

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **69/70 (1917)**

Heft 25

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reichsten. Besonders anregend ist das Material, das in Original-Ausführungen der *Werk-Wettbewerb für einfache Grabzeichen* zu Tage gefördert hat. Ausländische grosse Friedhofanlagen, in Plan und Bild vorgeführt, ergänzen die Sammlung. Endlich seien noch die Zeichnungen und Bilder alt-indischer Grabmalkunst erwähnt, Material und Aushängebogen zu einem umfassenden, in Vorbereitung befindlichen Prachtwerk von Arch. *Emanuel La Roche* in Basel.

Als Ausstellungsobjekt sind ferner noch beigefügt Arbeiten des Glasmalers *Rich. A. Nüscher* in Boswil (Aargau), der seine bekannten Fensterfüllungen in masswerkartigen Eisenzementfassungen nicht nur in Bildern, sondern auch in einer sehr fein und engmaschig detaillierten Ausführung zeigt.

Ueber die Vermeidung von Schwitzwasser in Gebäuden. Die Bildung von Schwitzwasser in Gebäuden ist in der kalten Jahreszeit eine nicht selten auftretende Erscheinung, die in ihren Folgen ebenso lästig wie kostspielig ist. Im „Gesundheits-Ingenieur“ erläutert nun Dr. Ing. *K. Hencky* auf Grund der bekannten physikalischen und wärmetechnischen Gesichtspunkte, auf welche Weise die Schwitzwasserbildung vermieden werden kann. Er zeigt, wie sich an Hand eines einfachen Diagrammes rasch die maximale Wärmedurchgangszahl bestimmen lässt, die bei den Aussenwänden nicht überschritten werden darf, und daraus, um wieviel die Isolierwirkung der Wände eines bestehenden Gebäudes erhöht werden muss, eventuell wie eine einzubauende künstliche Lüftung arbeiten muss, damit keine Schwitzwasserbildung mehr auftritt.

Ein *Héroult-Elektrostahl*ofen für 20 t Einsatz ist seit November 1916 in den Carnegie-Stahlwerken in Duquesne in Betrieb. Der Ofen, aus dem nach „Engineering“ schon 27 bis 30 t abgestochen worden sind, wird mit Drehstrom von 100 V betrieben und verbraucht 175 kWh pro t Stahl. Die Elektrodenabnutzung beläuft sich auf 1,4 bis 1,8 kg pro t Stahl. Innert 24 h werden sechs Schmelzungen vorgenommen, von denen jede etwa 2 $\frac{1}{2}$ h dauert.

Nekrologie.

† *Otto Bloch*. Wie ein Blitzstrahl vom blauen Himmel traf sein Tod die Seinen und seine Freunde! In heiterem Gespräch über Wintersportpläne für den kommenden Tag hatte er sich bei Arbeitsschluss am vorletzten Samstag Abend von seinen Kollegen im Amt getrennt; am Sonntag Morgen um 6 Uhr hatte er seine Wohnung verlassen und bald darauf fand man in der Tiefe unter der Kirchenfeldbrücke seine zerschmetterte Leiche. Erschüttert standen seine Mitarbeiter an der Bahre des Dahingegangenen, den sie als intelligenten, wertvollen Berater und Sachverständigen gleich hoch schätzten, wie als lebenswürdigen und trotz seiner überragenden Kenntnisse bescheidenen Kameraden.

Der Lebenslauf *Otto Blochs* war einfach. Geboren in Zürich am 19. September 1885, durchlief er die Schulen dieser seiner Vaterstadt, dann, versehen mit dem Maturitätszeugnis der Zürcher Industrieschule, die Maschineningenieur-Abteilung der Eidg. Techn. Hochschule, an der er 1909 das Diplom erwarb; 1910/1911 doktorierte er als Assistent für Physik bei Prof. P. Weiss mit Untersuchungen „Ueber die magnetischen Eigenschaften der Nickel-Kobalt-Legierungen“, einer Arbeit, die sich durch Klarheit sowohl in der Organisation der Experimente wie der Darstellung auszeichnet. Im September 1911 trat Bloch als technischer Experte für das elektrotechnische Fachgebiet in das Eidg. Amt für geistiges Eigentum (Patentamt) in Bern. Unmittelbar vor seinem Tode stand er im Begriff, sich zur Abrundung seiner Kenntnisse der Industrie zuzuwenden; das ihm vorschwebende Lebensziel aber war die akademische Lehrtätigkeit.

Seiner ganzen Veranlagung nach wäre Bloch hierzu vortrefflich geeignet gewesen. Aussergewöhnlich begabt, besonders in theoretischer Hinsicht, verfügte er über einen klaren Blick, der ihn jeweils rasch das Wesentliche erkennen liess und den er schon früh auch nach der pädagogischen Seite wandte. Er war ein scharfer Kritiker,

dabei aber von grosser Strenge gegen sich selbst und von grosser Gewissenhaftigkeit, auch in moralischer, ethischer Beziehung.

In frischer Erinnerung unserer Leser stehen seine im letzten Jahrgang veröffentlichten Arbeiten über *graphische Behandlung der Wechselstrom-Theorie*, sowie die vor 14 Tagen, am Vorabend seines Todes, ebenfalls in diesem Blatt erschienene, sehr anerkennende Besprechung seines bezügl. Buches durch Prof. W. Kummer, die ihm leider nicht mehr zu Gesicht gekommen ist. Gleich bedeutend war auch Blochs Beitrag zu den *Fragen der Hochschulpädagogik*, anlässlich der 1916 veranstalteten Rundfrage der G. e. P. Unsere Leser finden das Wichtigste daraus abgedruckt im laufenden Jahrgang unserer Zeitschrift (Bd. LXIX, S. 277/278, vom 16. Juni 1917). Aus jener Aeusserung, die nachzulesen wir sehr empfehlen, geht die Klarheit seines Geistes besonders schön hervor.

Als Kollege zeigte sich *Otto Bloch*, entsprechend seinem Mass an Selbsterziehung, stets lebenswürdig und tolerant; aber das Aussergewöhnliche in ihm schuf ungewollt eine gewisse Distanz, die, mit wenigen Ausnahmen, keine eigentlich intimere Kollegialität aufkommen liess. Am nächsten standen ihm seine, zum Teil um vieles ältern wissenschaftlichen Mitarbeiter im Amt, für die sein tragischer Tod ein schwerer Schlag ist. Erst in den letzten Tagen äusserte er ihnen gegenüber Anzeichen geistiger Ueberanstrengung: er könne sich nicht konzentrieren, seine Gedanken schweiften von der Arbeit ab. So ist bei diesem Menschen, der fast übertriebene Anforderungen an sich selbst zu stellen gewohnt war, eine momentane seelische Depression als einzige Erklärung seines tief bedauerlichen Endes anzunehmen. Achtung und Anerkennung der Fachwelt seinen wissenschaftlichen Leistungen gegenüber, und liebevolles Andenken Derer, die ihm näher standen, sind dem allzu früh Vollendeten sicher.

C. J.

Preisausschreiben.

Preisausschreiben des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen. Wie wir der „Deutschen Bauzeitung“ entnehmen, setzt der Verein deutscher Eisenbahn-Verwaltungen 30000 Mark als Gesamtpreis aus, einerseits für Erfindungen und Verbesserungen, die für das Eisenbahnwesen von erheblichem Nutzen sind, andererseits für hervorragende schriftstellerische Arbeiten auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens. Es werden Einzelpreise im Höchstbetrag von 7500 M. und im Mindestbetrag von 1500 M. verliehen. Der Wettbewerb steht Jedem offen. Bewerbungen sind in der Zeit vom 1. Oktober 1918 bis 15. April 1919 an die Geschäftsstelle des Vereins, Berlin W. 9, zu richten. Die Entscheidung erfolgt während des Jahres 1920 durch ein vom Verein eingesetztes Preisgericht. Die Preise werden nur dem Erfinder oder Verfasser selbst zuerteilt.

Die Erfindungen und Verbesserungen, die sich auf Bau und Unterhaltung der baulichen Einrichtungen und Betriebsmittel, auf Signalwesen, Stellwerke und Sicherungs-Einrichtungen usw., sowie auf Betrieb und Verwaltung der Eisenbahnen beziehen können, müssen in die Zeit vom 1. April 1913 bis 31. März 1919 fallen, auf einer dem Verein angehörigen Eisenbahn ausgeführt sein und es muss die Zuerkennung eines Preises von der betreffenden Verwaltung unterstützt werden. Die schriftstellerischen Werke müssen in der gleichen Zeit erschienen sein. Die Erfindungen sind durch Zeichnungen, Modelle, Beschreibungen klar zu erläutern, die schriftstellerischen Werke in zwei Druckexemplaren vorzulegen.

Korrespondenz.

An den Herausgeber der Schweiz. Bauzeitung
Zürich.

In Nr. 19 der „Schweiz. Bauzeitung“ haben Sie eine „Anregung zur einheitlichen Gestaltung der detaillierten Kostenvoranschläge und Abrechnungen für Hochbauten“ veröffentlicht. Da ich schon mehrfach Gelegenheit hatte, mich mit der systematischen Behand-



Dr. Otto Bloch

Elektro-Ingenieur

19. Sept. 1885

9. Dez. 1917